

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Hof. Grunau.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Martin'sblatt. Das St. Martin'sblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Anzeigen finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem häufigsten Lesepublikum unseres Landes die beste Wirkung. Preis für die 6-gelappte Seite oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Anzeigen und öfterer Wiederholung entsprechende Rabatte. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Anzeigen-Annahme durch alle bewährten Anzeigen-Expeditionen.

Nr. 166

Mittwoch den 24. Juli 1895. (Christina.)

22. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 23. Juli.

Die Frage der Militärdienstzeit der Volksschüler ist jetzt in einer den Wünschen der Lehrer entsprechenden Weise gelöst worden. Als in der Sitzung des Reichstages vom 7. März d. J. über den von der Budgetcommission gestellten Antrag Dr. Lieber, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, es möge Bestimmung getroffen werden, daß der erfolgreiche Besuch eines Lehrseminars die Berechtigung zum Dienste als Einjährig-Freiwilliger in sich schließt, berathen wurde, erklärte bekanntlich der Reichspräsident des preussischen Staatsministeriums Dr. v. Bülow, daß in der Befehlsverordnung die Entscheidung darüber, welche Anstalten die Berechtigung haben zur Ausstellung des Freiwilligen-Bezugs, in die Hand des Reichskanzlers gelegt sei, daß der Reichskanzler aber eine Bestimmung auf diesem Gebiete niemals erlasse, ohne vorher das Gutachten der zuständigen Reichsschulcommission eingeholt zu haben. Die Reichsschulverwaltung hat sich nun, wie wir hören, dafür ausgesprochen, daß die Lehrseminare die Befugnis erhalten, gültige Zeugnisse über die wissenschaftliche Befähigung zum einjährig-freiwilligen Dienst auszustellen, wie es ja in Bayern schon jetzt der Fall ist. Auch das preussische Staatsministerium hat sich dieser Auffassung angeschlossen, jedoch voraussetzend, daß der nachfolgende Dienst der Volksschule ausfallen würde, möglichst vermieden werden soll, bedarf es noch umfassender Vorkehrungen, sobald die in der Cabinetsordre vom 27. Januar d. J. angedeuteten Ziele schwerlich vor 1898 in vollem Umfange sich verwirklichen lassen. Ueber die im Reichstag und in der Presse vielfach erörterte Frage, ob und bis zu welchem Umfange die Schulverwaltungen der einzelnen Bundesstaaten materielle Beihilfen gewähren sollen, um den Volksschülern die thesaurische Ausbildung des Militärdienstes als Einjährig-Freiwilliger zu ermöglichen, hat man noch keine Entscheidung getroffen, doch ist man in maßgebenden Kreisen einmütig der Ansicht, daß auch diese Frage nur in einer einheitlichen Weise entschieden werden könne und dürfe, wenn nicht schwere Unzulänglichkeiten entstehen sollen.

Ein Handschreiben des Kaisers Wilhelm an den Zaren sollte nach einer von uns vor einigen Tagen mitgetheilten Meldung der Reich. Ztg. aus Petersburg in Peterhof überreicht worden sein, welches durch das eigenmächtige Vorgehen Russlands in der ostasiatischen Frage veranlaßt wurde. Der Brief des Kaisers wurde dann von der Weiser-Ztg. mit der weiteren Meldung in Verbindung gebracht, daß das Deutsche Reich diplomatische Vorstellungen in Russland bei der chinesischen Anleihe erhoben habe. — Nunmehr wird dem offiziellen Hamb. Corr. aus Berlin berichtet, daß letztere Meldung anscheinend nur auf Vermuthungen beruhe. Seit wir berichteten, ist in der Nacht vom 21. zum 22. Juli gestorben. Rudolf v. Gneist war am 13. August 1816 in Berlin geboren, besuchte das Gymnasium in Gießen und empfing dann an der Universität Berlin seine wissenschaftliche Ausbildung. Nach Ablegung der ersten juristischen Prüfungen habilitierte er sich im Jahre 1839, verließ aber im praktischen Staatsdienst und unternahm, nachdem er die Staatsprüfung abgelegt, mehrfach Reisen nach Frankreich und England. Im Jahre 1844 wurde er zum außerordentlichen Professor ernannt und entfaltete von da an eine ungewöhnlich reiche und fruchtbringende literarische Thätigkeit auf dem Gebiete seiner Fachwissenschaft. Seine politischen Schriften waren für die Katholiken wenig einwandfrei. Erwähnt sei nur, daß Gneist in der Conflictsperiode die ohnehin so scharfen Gesinnungen noch durch die Form seiner allerdings aber, als er nach 1866 seinen Frieden mit der Regierung gemacht hatte und der national-liberalen Partei beigetreten war, eine Anpassungs- und Wandlungsfähigkeit bewies, die manchmal gegen Rechtschaffenheit und Freiheit in den Gesetzen auszusprechen, die Verwaltungsorgane teilweise verdamnen, im Culturkampf aber, den er mit Hauptreferenten bei den Gesetzen an die Spitze der Kirchenverfolger stellten. Auch noch bei den Widerstandsgesetzen von 1886 und 1887 opponierte er gegen diese Widerstände, während er sogar beim Socialistengesetz, das er Anfangs auch mit Eifer gefördert hatte, zuletzt schrieb, es dürfe doch nicht verweigert werden, man müsse allmählich abbekommen und dann beseitigen.

Der preussische Handelsminister hat bekanntlich Erhebungen über die bisherige Wirkung der Sonntagsruhe und über eine Verlegung derselben für das Handelsgewerbe an Sonn- und Festtagen freigegeben. Zeit auf spätere Stunden des Nachmittags, als seither, angeordnet. Die Ergebnisse dieser Erhebungen lassen sich gegenwärtig noch nicht ablesen, und es ist noch völlig ungewiß, ob sie eine entsprechende Abänderung der bisherigen Bestimmungen über die Sonntagsruhe veranlassen werden. Bekanntlich haben die Bundesregierungen innerhalb der durch die Reichsgewerbeordnung festgelegten Grenzen die Befugnis, für einzelne Gewerbebezirke oder für das ganze Gewerbe die Verkaufszeiten so zu legen, wie es den praktischen Bedürfnissen am meisten entspricht. Sollte sich die preussische Regierung auf Grund der angeordneten Ermittlungen bewegen finden, durchgreifende Änderungen vorzunehmen, so ist es bereits jetzt zweifellos, daß andere Bundesstaaten diesem Beispiel nachgedrungen werden. So hat die großherzoglich hessische Regierung auf ein Gesuch des Vereins Mainzer Kaufleute um eine einheitliche Regelung der Sonntagsruhe in Rheingebiet entgegen, daß sie, sobald eine Entscheidung gleichzeitiger Verkaufszeiten in den größeren Orten Rheinlands in weitere Erwägung ziehen werde.

Ueber ein sehr seltenes Verbot eines evangelischen Kreisinspektors wird berichtet. Am Sonntag, den 14. d. Mts., sollten die hiesigen katholischen Schulkinder, 120 an der Zahl, das erste Mal die heilige Communion in der katholischen Pfarrkirche empfangen, und um diesen Akt recht feierlich zu würdigen, ist hierorts die katholische Schule veranlassen, um von hieraus durch die Geistlichen und Parochianen in einer Procession nach der Kirche geleitet zu werden. Davon wurde von Herrn Propst Weichmann der Hauptlehrer Herr Janiszewski in Schmiegel, der zugleich katholischer Inspektor ist, in Kenntniß gesetzt. Dieser letztere sandte das Schreiben an den Kreisinspektor Herrn Hafemann in Schmiegel, welcher als Antwort darauf verfügte: „Die Benutzung des Schullokals am 14. d. M. zu diesem Zwecke gestatte ich nicht.“ In Folge dieses Verbotes mußten die Kinder vor dem Schulhause auf der Straße die Absegnung nach der Kirche erwarten.

Ein solches unbegründetes Verfahren hat sogar bei unseren evangelischen und jüdischen Mitbürgern eine Entrüstung hervorgerufen. Welchen Gefühleindruck aber ein solches Vorgehen auf die jungen Herzen der Kleinen, die das erste Mal das heil. Sacrament auf den weiteren Weg empfangen sollten, hervorgerufen, hat darüber auch der königl. Kreisinspektor nachgedacht? — Doch abgesehen davon, ist es nicht selbst, daß ein königlicher Kreisinspektor darauf aufmerksam gemacht werden muß, daß die Entscheidung der Benutzung eines Schullokals Sache des Schulvorstandes und nicht des Kreisinspektors ist?

In Sachen der Bielefelder Irrenanstalt hat der Verwaltungsrath der Bielefelder Anstalt Bittel jetzt eine Erklärung beschlossen, in der er die Angriffe gegen die Leitung der Anstalt, die Verschaffenheit ihres Pflegepersonals und die Behandlung der Pfleglinge auf das Entschiedenste zurückweist. Der Verwaltungsrath gibt selber zu, daß einzelne Verfehlungen in dem schweren Beruf der Brüder und Schwestern vorgekommen sein mögen; in der Hauptsache seien aber die Angriffe unbegründet und theils aus Unkenntniß und Uebelwollen, theils aus offenkundiger Feindschaft gegen das Christenthum hervorgegangen.

Zur Stichwahl in Meßeritz-Bomst bestätigt das conservative Pol. Tagebl. die Meldung, daß den Antisemiten für ihre Wahlhülsen conservativerweise angeboten war, die ihnen durch die Unterstützung der Candidatur v. Dziembowski erwachsenden Kosten zu erlegen, die von antisemitischer Seite mindestens auf 750 M. berechnet wurden. Man sei aber beiderseits dahin übereingekommen, dieses Abkommen als der „Mißdeutung fähig“ nicht abzuschließen. Nach den bisherigen Nachrichten über das Wahlergebnis erhielt Dziembowski (Reichspartei) 8248 Stimmen, Szymanski (Polen) 7930 Stimmen. Das Resultat aus 23 Orten fehlt noch, aus denen etwa 300 Stimmen Majoritäts-Zuwachs für Dziembowski zu erwarten sind.

Eine Uebersicht über den polnischen Grundbesitz in Polen und Westpreußen, der bekanntlich von Jahr zu Jahr geringer wird, bringt der „Kurier Poznański“: Immerhin sind noch 2,865,840 Morgen in polnischen Händen. Unter diesen annähernd drei Millionen Morgen sind 61,580 Morgen kirchliches Eigenthum. Die übrigen 2,800,000 Morgen gehören 665 Besitzern.

Zwischen Pflicht und Neigung.

Preisgekrönte Novelle von A. Ringeler.

(Fortsetzung.)

Schmieder bewegte sich unruhig hin und her, seine Augen hatten am Boden und suchten das Licht, welches sich die drei beim Gange über den Gletscher in gewisser Entfernung von einander angeordnet hatten, um auf diese Weise das Abgleiten des Eises oder das Verhindern. Das Licht war verschwunden. Auch Seewald hatte sich nun am Boden. Jetzt deutete er mit einem Ausdruck des Schmerzes in die Tiefe. Dort, wo der Gletscher des Berges lag, abwärts, war das Licht, vielleicht durch einen unglücklichen Stoß mit dem Fuß eines von ihnen hingeworfen und hing nun, unerschütterlich am jähigen Gletscher. „Das ist doch fatal!“ rief Seewald. „Ohne Licht werde ich ungern über den mit dem Gletscher.“

„Doch nur wieder wegen uns. Fürchte dich nicht, Schmieder, den neuen Weg einzuschlagen?“ wandte sich der Herr Graf an seinen Diener.

„Ich gehe, wo mein Herr geht,“ erwiderte Schmieder, dem Herr Graf seinen Willen nicht nachschauen und alle Gletscherwanderungen veranlassen.

„So sei es denn,“ entschied Seewald, „doch bitte ich immer hinter mir her zu gehen; ich zuerst, dann Sie Herr Graf und zuletzt Schmieder. Keiner darf weder rechts noch links ablenken, damit wir nicht in eine verdorrte Eispalte geraten. Die Berggipfel sind eisig.“

Nach einer halben Stunde hatten die drei den Gletscher erreicht, der sich nach dieser Richtung hin ungefähr fünf- bis sechs Minuten weit ausbreitete. Der Schnee war weich geworden und erschwerte das Gehen. Der Gletscher zeigte auf dieser Seite mehrere Eispalten, doch theilweise waren sie so schmal, daß sie ohne Gefahr übersteigt werden konnten. Seewald ging mit der Vorsicht und Erfahrung eines erprobten Führers vor, und er freute sich über die Ruhe und Gewandtheit, mit welcher Herr Graf Nordheim in dieser schwierigen Überwindung, während Schmieders Vorsicht in den tömlichen Gefahren zu Tage trat.

„Halt!“ rief Seewald. „Halt! Man hat vor einer großen Eispalte. Seewald untersuchte mit dem Blick seines Bergführers den Rand und forderte

seine Begleiter auf, nur in seine Fußstapfen zu treten und wohl aufzupassen.

Vorsichtig schritt er über den klaffenden Spalt, dessen eigentlicher Breite durch den Schnee nicht erkennbar war. Da dieser aber tiefer war und fester, glaubte Seewald an seine besondere Gefahr. Da durchschritt die Luft ein gelblicher Dampf, so voller Angst und Schmerz, daß Seewald erschrocken zusammenfuhr. Er wandte sich um und sah nur noch Schmieder, der, weiter als der Schnee, mit flinken Augen und weit vorgestreckten Händen vor ihm stand. Er hatte den Schreckensschrei ausgedrückt. Graf Nordheim war verschwunden. Seewald durchschritt es eiligst. Er überließ sofort die furchtbare Gefahr, in welcher sein Begleiter schwebte, wenn dieser überhaupt nicht schon verloren war.

„Hören Sie sich nicht von der Stelle!“ schrie er immer wieder: „Mein Herr, mein armer Herr!“ Seewald warf sich flach nieder und rutschte an den Rand der Eispalte, aus der ihm eine schneidende kalte Luft entgegenströmte. Ein Ausruf der Freude entfuhr seinen Lippen. Unter sich, in einer Tiefe von etwa acht bis zehn Fuß bemerkte er den Grafen, auf dessen bleichen aber ruhigen Zügen keine Furcht zu sehen war.

Seewald erkannte sofort die ganze Sachlage, welche so gefährlich und peinlich für auch war, dennoch unter den obwaltenden Verhältnissen günstig genannt werden mußte. In dem Augenblick, als Graf Nordheim die unter seinem linken Fuß, womit er noch auf der anderen Seite sich stützte, nachgegeben hatte, hatte der Schnee diese hinabgerutscht. Ein vorpfeifendes Geräusch, vielleicht eines jener Geschiebe, wie sie die Gletscher in ihren Bewegungen mit sich führen, mochte vor langer, langer Zeit hier an der Oberfläche gelegen haben, bis sich nach und nach neue und immer neue Geschiebe über ihn gelagert und er mit der nun auf ihm lastenden Last in dieser gewaltigen Schicht begraben wurde. Die Gletscherpalte in dieser gewaltigen Schicht, hatte er heute ein solches Toben bewahrt, der unter ihm gähnte. Die Gletscherpalte erweiterte sich von oben nach unten immer mehr; glatt und spiegelblank waren ihre Wände, hellgrün, dann immer dunkler werdend und tief unten in grauer Tiefe, von wo das schaurige Geräusch ausströmte, Wasser heraufsprang, dunkler und dunkler, ein furchterregender Anblick.

„Graf Nordheim! Hören Sie mich? Haben Sie Schanden gelitten?“ rief Seewald hinein.

„Ich glaube nicht; ich fühle wenigstens keinen Schmerz,“ erwiderte der Graf. Seine Stimme klang fest und ohne Zittern.

„Können Sie sich in Ihrer Lage ohne Anstrengung halten?“

„Eine geraume Zeit, so lange ich nicht erlaube, sicher. Aber es ist ein wenig kalt,“ lautete die Antwort.

„Hören Sie! Ich esse nach Hause; da wir kein Licht haben, können wir nichts machen; ich hoffe, bald Hilfe zu bringen, jedoch kaum vor zwei Stunden. Verlieren Sie sich beständig mit Ihrem Bergstock und bewegen Sie Ihre Glieder soviel es ohne Gefahr, weiter zu führen,“ mochte ihm. „Gott schütze Sie, ich fluche nach Hause!“

Als Seewald sich erhob, bemerkte er, wie Schmieder seinen Kopf über die Spalte sprang. Der treue Mensch hatte alle Furcht und alle Bequemlichkeit verlassen; er hatte nur einen Gedanken und den bildete sein Herr.

„Sehen Sie ihn?“ rief er, auf Seewald zuwendend.

„Nah, Schmieder! Mit Gottes Hilfe retten wir Ihren Herrn. Aber seien Sie vorsichtig, daß Sie nicht immer wieder mit Ihrem Herrn, beschäftigten Sie ihn, daß ihn die Kälte nicht die Vernunft raubt. Ich hole Hilfe!“

„O Herr Doktor, retten, retten Sie meinen Herrn, er ist Herzog Bernhard von Leuchtenstein!“ schrie Schmieder, in seiner Angst um den Geliebten dessen Intonation vergebend.

Ueber das Gesicht Seewalds fuhr eine jähe Röthe und in seinen Augen bligte es wie in zorniger Wallung auf. „Der Herzog von Leuchtenstein? Also doch!“

vor. Es war eine tiefe Bewegung, welche Doktor Seewald durchdringt hatte bei der Nennung dieses Namens. Anblicke wach in seiner Seele, und was er aufwachte, waren bittere Erinnerungen. Aber das Gemüth dieses Mannes war so edel angelegt, als daß er pöhlte, wenn er einen Geliebten, nicht in Noth und Gefahr verließ. Dieses Bauen eines Augenblicks schien ihm schon eine Sünde, wiewohl es ihm unmöglich gewesen war, den Eindruck, den die Entdeckung des wirklichen

Namens seines Begleiters in ihm angerufen, von sich abzuhalten.

„Nur gegen sich selbst und wie strafend fuhr er mit der Hand an die Stirne, dann eilte er, kaum auf den Gletscher und seine Tüde achtend, so rasch es nur immer anging, über diesen dahin. Bald hatte er das Ende des Berges erreicht; das folgende Schneefeld erleichterte ihm, dem erfahrenen Bergführer, den Abstieg. Schmieder sah erhaunt, wie Seewald nieder hockte, den Bergstock quer übernahm und dann, anfangs langsam, bald aber immer rascher und rascher über den weißglänzenden Abhang hinabglitt.

Seewald hatte eine ganz bestimmte Richtung vor Augen. Ein Blick, daß er in diesen Bergen bekannt war. Er strebte nach der östlichen Seite des Felsabhangs, wo er die Grotte von Grotte Sura wußte. Das war die erste menschliche Ansiedlung, dort wußte er am ehesten Hilfe finden. Schon lange hatte er das Schneefeld hinter sich; unbefürchtet um das Steingefälle eilte er dahin, halb hockend, halb gehend aberward er alle Schwierigkeiten. Er wußte, daß das Leben seines Begleiters in höchster Gefahr schwebte; denn wenn die entsetzliche Kälte der Eispalte seine Vernunft schwinden ließ, dann war es mehr als gewiß, daß der erschauerte Körper von seinem Stützpunkte abglitt in die Tiefe, wo keine Rettung mehr denkbar war.

So aufregend auch die Lage Seewalds war, die des armen Schmieders war es noch weit mehr. Gleich einem treuen Hunde, der winfelnd zu Füßen seines vergnüglichen Herrn lauert, lag Schmieder flach auf dem Gletscher, den Kopf über die Eispalte gebeugt und seinen Begleiter nicht aus den Augen lassend. Er plauderte von langweiligen Sachen, ernst und thöricht, nur um nach dem Rathe Seewalds die Aufmerksamkeit des Gefährten und damit auch dessen Lebensgeister wach zu halten. Graf Nordheim mußte trotz seiner furchtbaren Lage dennoch lächeln über das Gebahren seines treuen Dieners, der seine unangenehme Stellung nur dann änderte, wenn er nach der helferischen Hilfe anschaute.

Aber immer und immer noch vergebens! Graf Nordheim hatte noch nicht ein Mal gefragt; die Ungebuld Schmieders hatte sich dadurch ganz unerträglich gesteigert. Er wollte seinen verunglückten Herrn vernünftigen, und dieser vernünftige ihn.

(Fortf. folgt.)

Die Grafen Storzowski und Potowski haben über je 100,000 Morgen, die Grafen Mielzynski zusammen über 90,000 Morgen. Fürst Radziwill, sowie die Grafen Swietochowski und Macynski je 70,000, die Grafen Czarniecki über 60,000, die Familien Janowski und Chlapowski je 55,000, die Grafen Winski und Mysieski, sowie die Herren v. Potulicki und v. Taczanowski je über 40,000, die gräflichen Familien v. Potworowski, v. Potocki, v. Czapski, sowie die Herren v. Mozyzanski je über 30,000 Morgen. Ueber je 20,000 Morgen besitzen Fürst Sulkowski, Prinz Czartoryski, Fürst Radolin, Graf Dziedulski, Graf Lacti, v. Chelmicki, v. Biezyt, v. Boninski, v. Szulczyński, v. Rejzki, v. Gasiorowski, v. Sczaniecki, Graf Szembel, v. Gajewski, v. Sitorzi, v. Stabrowski, v. Mieczkowski und v. Karzinski. Ueber je 10,000 Morgen besitzen 27 polnische Familien, darunter drei gräfliche. Außerdem besitzen viele der hier genannten Großgrundbesitzer noch Güter in Galizien, Rußisch-Polen und Schlesien.

* **Corbach**, 22. Juli. Bei der Reichstags-
Stichwahl für Walther-Rymont legte der deutsch-
social (anti-jemittische) Candidat Müller mit
1300 Stimmen über den bisherigen Vertreter
Wittcher (nationalliberal).

* **München**, 21. Juli. Im Befinden des
Ehrenpräsidenten des deutschen Katholikentags,
Sr. Excellenz des Oberbischöflichen v. Walsen,
ist leider eine Verschlimmerung eingetreten. Herr
v. Walsen liegt in Ron bei Reichenhall, wo er
Besserung sucht.

Belgien.

* **Brüssel**, 21. Juli. Als heute Nachmittag
der König in Begleitung seiner Tochter, der
Prinzessin Clementine, im offenen Wagen zur
Eröffnung einer lokalen Ausstellung in der
Brüsseler Vorstadt St. Gilles sich begab, erwarteten ihn dort vor dem Ausstellungsort etwa
tausend Socialisten und Radicale, die bei seiner
Ankunft riefen: „Nieder mit dem Schurke!“
Nieder mit dem Congo!“ Dabei warfen die
Ruhesünder eine Unmenge kleinerer und ganz kleiner
Bettel in den wirbelnden Wind und in den
Wagen des Königs, die als Aufschrift dieselben
Worte enthielten. Der König ließ im scharfen
Trabe durch den Haufen fahren, indessen legte
sich dieser gleichfalls in Lauf, bis vor die Thüre
des Schulgebäudes, in welchem die Ausstellung
veranstaltet war. Der gleichzeitig im Wagen
anlangende Minister des Innern wurde mit Gebrüll
und Pfeifen begrüßt. Das Bischen Polizei,
welches zur Stelle war, zeigte sich außer
Stande, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Die
Ausstellungsorte selbst wurden in der Nähe des
Königs die gleichen Rufe ausgestoßen; zwei Of-
fiziere wollten einen der Rufer, der sich am
meisten hervorthat, festnehmen, jedoch beauftragte
ihnen ein Polizeibeamter, das nicht ihres
Amtes sei. Der Rufer blieb darauf unbeweglich.
Die Vorstadt St. Gilles heißt seit langen Jahren
„das Brüsseler Belleville“, weil es der Sitz der
bekanntesten und radikalsten Radikalen und So-
cialisten ist; der ganze Gemeinderath dieser be-
deutenden Vorstadt, welche über 50,000 Ein-
wohner zählt und eines der schönsten und reich-
sten Viertel der Gesamtstadt Brüssel in sich
begreift, die Hälfte des Quartiers Louise besteht
ausschließlich aus Extrem-Radikalen und So-
cialisten; der Bürgermeister ist radikal, zwei Ge-
meinderäte sind Socialisten. Mit Rücksicht auf
diesen bekannten Umstand hätte man allerdings
einige Vorkehrungsmaßregeln mehr in Anwendung
bringen können. — Die Kammer hat beschlossen,
von Dienstag an täglich zwei Stunden länger
zu verhandeln, um mit dem Schulgesetz in dieser
Woche zum Abschluß zu gelangen. Da die Debatte
dagegen beschlossen hat, mit Gewalt die Verhan-
dung bis nach dem 28. d. hinauszuziehen, angeblich
damit die Beschlußfassung unter dem Eindruck
der geplanten liberal-socialistischen Streikunter-
brechung stattfinden könne. Um den wüsten Auf-
tritten, wie sie in voriger Woche nochmals die
Socialisten hervorriefen, wirksamer entgegenzutreten
zu können, und in Anbetracht des verächtlichen
und höhnischen Verhaltens der Socialisten gegen-
über einem Ordnungsrufe, besteht die Mehrheit
der Reden auf einer Verstärkung der Diszi-
plinargewalt des Vorsitzenden. Deernaert, der
seit einiger Zeit leidend ist, wünscht übrigens
den Vorsitz der Kammer niederzulegen.

* **Brüssel**, 23. Juli. Heute übergab der
König dem Jägerbataillon der Bürgergarde die
von der Stadt gestiftete neue Fahne. Der Com-
mandeur des Bataillons hielt eine Ansprache.
In der Antwort wies der König auf das Wieder-
erwachen des nationalen Geistes nach jahrhun-
dertlanger Fremdherrschaft hin. Die alte Fahne
erinnere an die demütigende Zeit, wo die bel-
gische Unabhängigkeit geschaffen wurde. Möge
die Gesinnung jener Zeit die unsere sein! Seien
wir bestrebt, durch Liebe zum Lande, Ehre
an dasselbe, die Wohlfahrt des Landes weiter zu
fördern und seine Bedeutung zu erhöhen! Möge
die Freiheit immer härtere Wurzeln fassen in
diesem heiligen Boden, der durch die Thaten der
tapfern Väter hundertdreißiger belgischer Väter
geworden ist. — Der König wohnte heute Nach-
mittag dem Volksfest auf dem Sablonplatz bei;
er wurde von Socialisten beschimpft, welche
Nieder mit dem König! riefen. Bei der Abfahrt
des Königs wurde sein Wagen beworfen. Ueber
zwanzig Verhaftungen durch die Polizei und
zahlreich anwesende Gensdarmen in Civil fanden
statt. Die Mehrzahl des Publicums rief: Es
lebe der König!

Italien.

* **Rom**, 23. Juli. Der „Osservatore Romano“
veröffentlicht ein mit den Worten „Per moti nos
praeipua beginnendes, vom 10. d. M. datirtes
Schreiben des Papstes an den belgischen Episcopat
über die sociale Frage. Der Papst besteht
darin vor allem auf der Nothwendigkeit der
Einigkeit der Katholiken, wofür die gegenwärtige
Meinungsverschiedenheit der belgischen Katholiken
ein Beispiel sei. Dann fordert er die Bischöfe
auf, auf einem Congreß zusammenzutreten, um
über die besten Mittel zur Erreichung dieses
Zieles zu berathen, und führt die Grundsätze
an, auf welche die Bischöfe die Aufmerksamkeit
lenken sollen. Diese Grundsätze beruhen auf der
Freiheit und dem Einvernehmen der katholischen
Religion und der bürgerlichen Einrichtungen.
Ferner richtet der Papst die Meinung an die
Bischöfe, die Katholiken von der öffentlichen Po-
lemik und der Schmälzung des Prinzips der
geistlichen Autorität abzuhalten, und schließt mit
der Aufforderung an alle Katholiken, sich den
Umsturz-Theorien der Socialdemokratie lebhaft
zu widersetzen, welche alles gegen die Religion
und den Staat versuchen, und das göttliche Recht
mit dem menschlichen zu verschmelzen trachten.

Bulgarien.

* Im Gegensatz zu den officiösen Bericht-
tigungs-Telegrammen veröffentlicht heute das
Organ des macedonischen Komitees am 19. d.
M. eine Depesche aus Kistenbiel vom 9. d. M.,
in welcher gemeldet wurde, daß zwischen Radovic
und Strumic ein ernstes Gefecht zwischen Injur-
genten und 5000 Türken stattgefunden habe.
Die Letzteren seien mit einem Verluste von 600
Mann in die Flucht geschlagen worden. Die
Injurgenten beständen eine unannehmliche Stel-
lung. Ein anderes Gefecht habe zwischen Injur-
genten und Türken im Districte Malisewas
stattgefunden. Die Injurgenten hätten auch hier
den Sieg behauptet. Diese Nachrichten sind
zwar bisher ohne authentische Bestätigung ge-
blieben, allein in den diplomatischen Kreisen von
Sofia glaubte man trotzdem an die theilweise
Richtigkeit der Meldungen. Bedenklicher als
dieser Siegesnachricht ist die Thatsache, daß in
Sofia vorgelesen ein vorgelegter Aufzug, der
die Unterschriften von sechs früheren bulgarischen
Offizieren trägt, im Publikum vertheilt worden
ist. Dieser Aufzug hat nach dem „Fr.-Bl.“ fol-
genden Wortlaut:

„Die Würfel sind gefallen. Macedonien er-
hebt die Fahne der Revolution, die Fahne der
Freiheit! Hungrig, durstig, nackt und ohne
Waffen beginnt Macedonien den Kampf. Unsere
entsetzten Mütter, unsere erschlagenen Väter
rufen um Hilfe. Wollt Ihr Brüder, den Leiden
des armen Volkes thätlos zusehen? Wir sind
doch eines Blutes und Stammes. Von der
Höhe des Peringebirges rufen wir Euch die
heiligen Worte: „Freiheit oder Tod!“ zu. Brü-
der kommt, um mit uns zu sterben!“

Die Unterzeichner dieses Aufzuges sind noch
vor 12 Tagen aktive Officiere im bulgarischen
Heere gewesen. Dann reichten sie ein Gesuch um
Entlassung ein und gingen nach Macedonien,
ohne die Erlegung des Gesuches abzuwarten.
Nach energischem Drucke der Vertreter der
fremden Mächte wurden sie auf dem Diszipli-
narwege aus dem Armeeverband entlassen,
nennen sich aber im Manifeste Rejterboffiziere.

* Bei der Beerdigung Stambulo-
ws ist es zu einer Reihe widerwärtiger
Scenen gekommen. Ueber den ständischen Zwi-
schensfall am Orte des Attentats wurde schon be-
richtet; über den weiteren Verlauf der Trauer-
feier liegt folgende Meldung der officiösen „Agence
Balcannique“ vor:

Infolge des am Orte des Attentats vorge-
kommenen Zwischenfalles ging der Zug mit der
Leiche Stambulows nicht vor dem ehemaligen
Regentschaftspalast vorbei, vor welchem Neben-
gehalten werden sollten, sondern begab sich direct
zur Kirche. Diese war bald überfüllt, so daß
die meisten Theilnehmer an der Beerdigung
außerhalb der Kirche aufstellen nehmen mußten.
Die religiöse Ceremonie war sehr kurz. Da man
neue Ruhestörungen befürchtete, wurden weder
in der Kirche noch auf dem Friedhofe Neben ge-
halten. Der Sarg wurde abwechselnd von je 4
Freunden Stambulows getragen. Die Straße
bis zum Friedhof war von einer nach vielen
Tausenden zählenden Menge besetzt, welche den
Zug bis nach dem eine Stunde entfernten Fried-
hof begleiteten. Auch die diplomatischen Agenten
gingen zu Fuß mit zum Friedhof, der militärisch
und polizeilich besetzt war. Hier wurde nach
gehehener Einsegnung der Sarg niedergelegt.
Als bald ertönten im Rücken der Polizei Pfeife
und lautes Geschrei, jedoch berittene Gensdarmen
die Ruhe wiederherstellen mußten. Am Grabe
ward keine Rede gehalten. Nachdem die religiöse
Bestattungsceremonie beendet war, ertönten auf
der anderen Seite des Kirchhofes Muff und
Freudenrufe. Die gesamte Polizei begab sich
sogleich nach der Stelle, von einer Menge Neu-
gieriger gefolgt. Dort feierten an den Gräbern
der infolge des Selbstmordprozesses Hingerichteten
die Socialisten und andere Gruppen den Tod
Stambulows. Nach einer gegen das Andenken
Stambulows gerichteten leidenschaftlichen Rede
folgte die religiöse Ceremonie der Einsegnung
der Gräber, Johann wurden abermals Neben ge-
halten, darunter von dem Director des Wirtshaus
der Sobranje, Rischew. Die Polizei war nicht
veranlaßt, einzuschreiten. Bei der Rückkehr der
Volksmenge von dem Leichenbegängnis kam es
zu Kundgebungen vor dem französischen Consulat.
Eine Gruppe von Leuten, welche dem französischen

Consul für die Haltung der französischen Presse
anlässlich der Ermordung Stambulows Dank be-
zeigen wollte, wurde durch die Polizeimannschaft
und Cavallerie auseinandergetrieben.

Einen besonders widerwärtigen Eindruck haben
die Störungen am Orte des Attentats gemacht.
Nach den jetzt vorliegenden Privatmeldungen
sind dieselben weit ärger gewesen, als die Dar-
stellung der „Agence Balcannique“ vermuthen ließ.
So berichtet die Wiener „Fr. Pr.“:

Petrow hatte mit seiner Rede gegen die
Mörder Stambulows noch nicht geendet, als
eine furchtbare Panik durch einen Schuß auf
den Stanzetagen hervorgerufen wurde. Menschen
wälzten sich auf dem Boden, Revolver blühten,
die fremden Diplomaten mit ihren Damen wur-
den umgerannt, und nun galoppirte die Gens-
darmrie mit gezücktem Säbel heran, was die
Verwirrung vermehrte; ein Theil des Zuges
wurde durch die Gensdarmrie abgetrennt und
ein Straßenkampf schien zu bedrohen. Auf
beiden Seiten des Zuges sollte die Menge,
während sich der Rest desselben, von Gensdarmen
umringt, mit dem Sarge zur Kathedrale begab.
Die meisten Diplomaten hatten sich nach dem
Zwischenfall zurückgezogen.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 24. Juli.

* **Hoher Besuch**. Se. Eminenz unser hochwür-
diger Herr Cardinal-Erzbischof Philippus wird,
sicherem Vernehmen nach, in 14 Tagen hier ein-
treffen zur feierlichen Einweihung des erzbischöflichen Con-
victs, welcher am folgenden Tage hier die heilige
Stimmung spenden.

* **Als Selteneit** wurde uns gestern ein Ro-
genheim mit 10 Ähren und 12 Söld mit je 2 Ähren
gesendet.

* **Zur Nichtigstellung** geht uns die Mitthei-
lung zu, daß der Wehrgeselle, welcher vorgestern bei
Düsseldorf ein Bein zerbrach, von einer Geschäfts-
tour zurückkehrte.

* **Einen großartigen Erfolg** erzielten einige
Neusser und Düsseldorf'sche Herren, die gestern Nach-
mittag 2 Uhr nach dem sogenannten Schachschloß
am Esenbachdamm wohlgerüstet zum Fischzug aus-
zogen. Mehrere mitgebrachte 2-Centner Säde sollten
zur Aufnahme der Beute dienen, die aber schließlich
nach mehrstündiger, mühevoller Arbeit nur aus einem
sogenannten Rotzbüsch, im Gewicht von 20 Gram-
m bestand. Nächste Woche soll ein erneuter Versuch un-
ternommen werden, der hoffentlich bessere Früchte zeit-
gen wird.

* **Ein bedauerlicher Unfall** ereignete sich gestern
Abend gegen 6 Uhr auf dem Rodenplatz von Peter
Prinz Erben an der Friedhofstraße. Kinder spielten
an einer leeren Karre, diese schlug auf und drang
einem kleinen Mädchen ein Eisenbahnrad von der am
Schlagbaum befindlichen Karre in's Auge. Die Ver-
letzung hat hoffentlich nicht den Verlust des Auges zur
Folge. Wie oft haben wir vor dem Spielen der Kinder
an Karren gewarnt, sollte nicht dieser traurige
Fall endlich genüge Mahnung sein?

* **Der Schnapsentzug** hat wieder einmal auf
einem benachbarten Gute sein Opfer verlangt. Ein
notorischer Schnapsintriker hatte letzten Sonntag mit
einem Gesellen tüchtig dem Schnaps zugeproben.
Beide legten sich zusammen in's Bett, und am andern
Morgen fand der Zweite den bekannten Trinker als
Leiche neben sich liegen. Der übermäßige anhaltende
Schnapsgenuss hatte einen Schlaganfall herbeigeführt,
der dem Leben ein vorzeitiges Ende gemacht hatte.

* **Die ersten Kumpfer** sind angekommen
und haben auf der Rembahn heute Proberitten.

* **Düsseldorf'scher Chronik**, 23. Juli. Wir
theilten vor einiger Zeit mit, daß zwei Freunde nach
einer tüchtigen Jagerei sich in der Bergerallee auf
einer Bank ausruhten. Einer schlief ein, der andere
stahl dem Schlafenden die Taschenuhr. Gestern Nachmittag
traf der Diebsteher den Dieb auf dem Kirmesplatz und
ließ ihn verhaften. Ein Dieb, der im März d. J.
eine Taschenuhr gestohlen hatte, wurde ebenfalls auf
dem Kirmesplatz von dem Diebstehlen betroffen, der
bei Verhaftung verurtheilt wurde.

* Auf dem Festplatz des St. Sebastianus Schützen-
vereins wurde gestern Abend großes Feuerwerk ange-
zündet. Ein Dieb benutzte die Abwesenheit einer
Familie, brach in die Wohnung und stahl den Kleider-
schrank leer und aus der Kommode eine Summe Geld.
Als die Leute vom Feuerwerk zurückkamen, hatte der
Dieb seine Arbeit beendet.

* Der Verleger der socialdemokratischen „Nieder-
rheinischen“, Genosse E. Albert, hat sich heute Morgen
im Geschäftslokal erschossen. Aus nachfolgenden Gründen
enthalten wir uns, die Verurtheile über die Gründe des
Selbstmordes mitzutheilen.

* Vor einiger Zeit wurde aus einem Hause am
Weichselufer ein Herrschaft ein Mädchenleib gestohlen.
Dieses Kleid brachte gestern die Kirmes an den Tag,
die kleine Schwester der Magd bei der festgehaltenen
Herrschaft hatte es an. Die Diebin ergab sich dann
von selbst.

* Gegen einen Privatsekretär wurde die Unter-
suchung wegen Betrugs eingeleitet. Er hat die An-
fertigung schriftlicher Arbeiten übernommen, sich be-
zahlen lassen, aber die Arbeit nicht ausgeführt.
— Letzte Nacht wurde vom Kirmesplatz eine Sel-
tenwasserbombe „gepfloßen“. Es galt nämlich eine
Wette, die Trinkhalle zu stechen, ohne von der Polizei
angehalten zu werden. Die Wette ist gewonnen.

* Heute Morgen wurden eine große Anzahl
Jungen von dem Untersuchungsrichter vernommen gegen
den Weichselufer Gottfried Böck, der bei Rheindorf
seine Braut, die Wilhelmine D., erschossen hat.

Herrn Sauren und zum Beweise, daß er nicht geschlagen
worden sei, sich nichts Wesentliches trotz der Verneh-
mung verschiedener Zeugen ergeben haben. Die Ordre,
ihn zu entlassen, soll schon am Samstag Nachmittag er-
gangen sein; erst am Sonntag Morgen um 8 Uhr je-
doch konnte Herr Sauren — angeblich weil der aus-
sagende obere Beamte nicht zur Stelle war — trotz
seiner wiederholten Verlangen, auf Grund der Ordre
entlassen zu werden, seine Freilassung erlangen.

* **Coblenz**, 22. Juli. Unter dem Vorsitz des
Oberpräsidenten Excellenz Kasse findet am 31. d. M.
in Coblenz eine Sitzung des Provinzialraths statt.

Jahres-Bericht der Handelskammer zu Neuss für das Jahr 1894.

1. Allgemeine Lage.

Ebenso wenig wie im Jahre 1893 erfüllten sich im
Jahre 1894 die Hoffnungen, die man auf eine endliche
Besserung der wirthschaftlichen Verhältnisse gesetzt hatte.
Fast auf allen Gebieten war das Angebot weit größer,
als die Nachfrage, der Ueberschuß dessen ungeachtet,
die Preise bei der mangelhaften Concurrenz gedrückt und
das Geschäft ein schwierigeres. Wie das in der Natur
eines jeden Depressions liegt, machten sich die Folgen,
je länger dieselbe andauert, je stärker und allgemeiner
geltend, da mit der Dauer die Widerstandskraft allmäh-
lich schwächer wird. Für die beiden Hauptproduktions-
zweige unseres Bezirkes, die Del- und Weisfabrikation,
gestaltete sich das Jahr 1894 noch schlimmer als das
Vorjahr. Bei der Del- und Weisfabrikation ließ die in Folge
des Futterpreises ungemein schwache Nachfrage eine
große Entwerthung des Artikels eintreten, und unsere
Weisfabrikanten arbeiteten wegen des stetigen
Wachstums der Preise fast fortwährend mit Verlust, da
das Fabrikat der rückgängigen Bewegung des Rohmate-
rials folgen mußte, der Fabrikant aber nicht sich von
heute auf morgen verleben kann, sondern nothgedrungen
auf Vorrath kaufen muß.

2. Getreidegeschäft.

Ueber das Geschäftsjahr 1894 der hiesigen Mahl-
müllerei läßt sich wiederum nicht günstig berichten. Die
Rückwärtsbewegung der Getreidepreise hat in Folge
der letzten großen Ernten, die den Bedarf über-
fliegen, geschwächter Kaufkraft, allgemeiner Entmutigung
und Unthätigkeit der Speculation weitere Fortschritte
gemacht und die Preise haben einen ungemein niedrigen
Stand erreicht. Wie immer kamen auch in diesem
Jahre kleinere Preissteigerungen vor, besonders vor
der Ernte, je nach dem Verlauf der Witterung für die
Saaten. So brachte besonders der anhaltende Regen
vor und während der Ernte etwas Bewegung, später
hin drückte aber gerade die mangelhafte, leichte We-
terhaftigkeit der inländischen Waare, die fast gar nicht
an den Markt zu bringen war, auf die Preise und der
Landmann war gezwungen, einen großen Theil seiner
Erzeugnisse zu veräußern, was andererseits die Futter-
artikel, die schon durch das vorzüglich gerathene Grün-
futter ebenfalls sehr an den Preis, noch ungünstiger beein-
flussten mußte.

Frankreich, England, Holland und Belgien gingen
mit heimischen Getreide nicht besser wie uns; nur das
exportirte Ausland, Amerika, Rußland, die Donan-
länder, namentlich aber Argentinien, welche in Folge
ihrer theils sehr guten Ernterückstände natürlich auch die
Rückwärtsbewegung mäßig gefördert hatten, konnten in
Folge der gestiegenen Nachfrage nach ihren vorer-
reichten sich allmählich von der niedrigen Stufe
erholen und bessere Preise bezingen; die wegen der
großen Bestände doch und der unglücklichen nord-
amerikanischen Getreideverhältnisse allerdings keine größeren
Dimensionen annehmen konnten.

Die hiesige Landmüllerei hatte also, wenn auch
schlechtes, doch sehr billiges Getreide, während die Groß-
industrie mit sehr, auslandlicher Waare zu rechnen
hatte; die Preise ihrer, allerdings besseren Fabrikate
waren daher fast immer im Mißverhältnis zu denen der
Rohstoffe.

Nicht unerwähnt soll bleiben, daß die Aufhebung
der Staffellarie günstig für die hiesige Industrie wirkte,
da das Abgabegeld durch Wegfall der nordischen und
östlichen Konkurrenz erheblich wurde.

Futtermittel lagen, wie vorstehend erwähnt, fast bei
niedrigsten Preisen.

Für durchgreifende Besserung des Geschäftes sind
größere Aufnahmefähigkeit des Consums, diese nicht
übersehende Entwerthung und mehr Vertrauen und
Stetigkeit in Handel und Gewerbe erforderlich.

der Getreidepreise des Rheingebietes im Jahre 1894.
Preis pro 100 Kilo.

	Getreide	Weizen		Gerste		Hafer		Roggen		Mais		Sorghum		Jahresmittel	
		gut	mittl.	gut	mittl.	gut	mittl.	gut	mittl.	gut	mittl.	gut	mittl.	gut	mittl.
Januar		15.12	14.64	14.14	13.82	11.84	11.84	17.90	16.10	17.90	16.10	17.90	16.10	17.90	16.10
Februar		14.72	14.23	13.73	13.41	11.16	11.16	17.90	16.10	17.90	16.10	17.90	16.10	17.90	16.10
März		14.68	14.19	13.19	12.87	11.16	11.16	17.90	16.10	17.90	16.10	17.90	16.10	17.90	16.10
April		14.68	14.19	13.19	12.87	11.16	11.16	17.90	16.10	17.90	16.10	17.90	16.10	17.90	16.10
Mai		14.68	14.19	13.19	12.87	11.16	11.16	17.90	16.10	17.90	16.10	17.90	16.10	17.90	16.10
Juni		14.68	14.19	13.19	12.87	11.16	11.16	17.90	16.10	17.90	16.10	17.90	16.10	17.90	16.10
Juli		14.68	14.19	13.19	12.87	11.16	11.16	17.90	16.10	17.90	16.10	17.90	16.10	17.90	16.10
August		14.68	14.19	13.19	12.87	11.16	11.16	17.90	16.10	17.90	16.10	17.90	16.10	17.90	16.10
September		14.68	14.19	13.19	12.87	11.16	11.16	17.90	16.10	17.90	16.10	17.90	16.10	17.90	16.10
Oktober		14.68	14.19	13.19	12.87	11.16	11.16	17.90	16.10	17.90	16.10	17.90	16.10	17.90	16.10
November		14.68	14.19	13.19	12.87	11.16	11.16	17.90	16.10	17.90	16.10	17.90	16.10	17.90	16.10
Dezember		14.68	14.19	13.19	12.87	11.16	11.16	17.90	16.10	17.90	16.10	17.90	16.10	17.90	16.10

Für die Delmüllerei war das Jahr 1894 ein so un-
günstiges, wie kaum je vorher eines erlebt worden ist.
Der Hauptgrund lag darin, daß von Januar ab der
Artikel Rücklagen sehr zurückging und nach und nach
fast vollständig entwerthet wurde. Dem vorstehenden
Futtermangel war in diesem Jahre in Folge der langen
Regenperiode im Sommer und Herbst ein großer

Ueberschuß an
sich um so stär-
ker im vorigen Ja-
re reducirt worden
noch nicht die
Haupter gefun-
den noch ein
nicht fehlen,
Preise sanken
Rücklagen noch
waren sie bis
zurückgegangen
big darnieder.
In den Preisen
gender Weise:

Den Sämlingen
102—100 pro
den 10 star-
schwer, ihr Konti-
gab es denn ich
Mange Sämlinge
dem Müller die
den Lager der
der Weise an, je
Verlegenheit ge-
Erst in der Ja-
Dezember zogen
auf 79, 80,
das Jahr schloß.
der Artikel besser
geräumt wurden.
War für Müll-
günstiges, so stiel-
auch nicht viel be-
guter, aber die
rigen Stand. Je
mit 51—49
für sämtliche De-
empfindliche Subst-
iem Jahre noch in-
4. Maschinen.

Die andauernd
lenindustrie hat da-
wie im Vorjahre
bringen des Geschäft-
Nieder sein konnte.
5. Eisenindustrie.

In der Eisen-
vorigen Jahre, je
wegen Mangel an
werden; durch den
gering.

Die Maschinenfabri-
durch ziemlich lang-
immer eingebrach-
sehr mit Unzufrieden-
Conventen zu bilden.

Druckindustrie wurde
jedoch meisten folge-
ohne Verzicht abge-
ausgeübt reducirt fin-
geworden waren. Ue-
bedeutendsten die Dra-
Conventen zu bilden.

6. Neuer Osten
Wenn auch das
Besserung des Geschäft-
Konfunktur doch nicht
stark, so war doch
daß wir daselbst nicht
Die Hoffnungen,
nen Jahres auf die
Rußland gestiegen
füßt, da sich wäh-
nach anderen Bezugs-
selbe daher nur lang-

In Folge der sch-
nen Konjunktur wa-
verlorenen Jahre so
losgelassen war. Auf-
brillanten sehr un-
zu haben, haben näm-
das Jahr 1895 sich
mäßigen, aber bestim-
zu verkaufen.

8. Stear
Der Preisrückgang
Talges, dem Palmöl al-
folgte, hielt das ganze
verbunden mit der all-
schäftlichen Verhältnisse
ein. Letzteres bewogte
die dadurch um so sch-
drückte die Preise der
herab.

Das verfloßene Jahr
auf Absatz als Preis
genommen.

9. Sei
Im verfloßenen Jahr
gut, aber die Preise we-
niger auf eine Debu-
die zur Verwendung ge-
größeren Verbrauch an
zuführen ist.

Recht zu bedauern
immer mehr gestiegene
gen, so daß schließlich d-
len gezwungen werden, e-
oder aber auf einen gro-
verzichten.

Ein entsetzliches Ver-
losten Füllmüll sein, um
einige Mittel sein, um

10. Ei
Im vergangenen Jahr
mittleren Ranges wenig
besser, besonders war le-
Qualität nur zu abnorm
durch wurde die Produ-
weise vertheilt; außer

(Fortf. folgt.)

Großer Ausverkauf.

Wegen baulicher Veränderungen unserer Geschäftslokationen werden wir von Montag den 15. Juli ab auf unsere sämtlichen **Manufacturwaaren** einen Extra-Rabatt von 10% bewilligen. Ferner geben große **Damen-Mäntel, Jaquets und Kopftücher** zu jedem annehmbaren Preise ab.

Hochachtend

Wevelinghoven.

I. Kröll & Co.

Das Jahrgedächtnis für den verstorbenen Herrn

Peter Brinz

findet Freitag den 26. d. Mts., Morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu hiermit freundlichst eingeladen wird.

Bekanntmachung.

Bei Gelegenheit des Wettrennens wird am Sonntag den 28. Juli und 4. August cr., sowie am Montag den 5. August cr. der **Hammfeldweg** von Mittags 12 bis Abends 7½ Uhr gesperrt. Neuß, den 15. Juli 1895.

Die Polizeiverwaltung:

Der Bürgermeister:

Kilmann.

Möbilar- und Haus-Verkauf zu Heerdt.

Am Samstag, den 27. Juli 1895, Nachmittags 3 Uhr, lassen Herr Wwe. Carl Eichenach, ohne Geschäft zu Heerdt und deren Kinder:

a. in der Wohnung der Wwe. Eichenach

das ganze Hausmöbilar

gegen Barzahlung;

b. in der Wohnung von Wäfig

(Schöne Aussicht) daselbst:

das zu Heerdt, auf der kleinen

Wiese gelegene Wohnhaus nebst

Anbau, Hofraum und Hausgar-

ten, groß 8 Acre 21 Meter,

auf Zahlungs-Auszahlung,

öffentlich versteigern.

Die Voracten und Bedingungen

liegen bei dem Unterzeichneten zur

Einsicht offen.

Neuß, den 15. Juli 1895.

Eders, Notar.

Die besten und billigsten Drucksachen

jeder Art,

liefert in kürzester Frist die

Buch- und Steindruckerei von

E. Fandroyer,

Crefelderstrasse 55.

Einnachgläser

mit und ohne Verklebung,

(Patent Gläser und andere)

einzelne Gummiringe.

Gelbe- u. Confitürgläser, Saftflaschen

in nur schwerer Waare,

Steintöpfe etc.

empfehle zu Fabrikpreisen.

W. Heidbüchel,

Neuß, Büchel 35.

Schenkwirtschaft

Berth. Wegmann,

Neuestrasse 14.

Täglich frische

See-Muscheln.

frische Muscheln

empfehle **Elise Schuster,** Büchel.

Achten Weinessig

(Fabrikant: Hch. Gengstberg, Kgl. Hofl. Schillingen) in Gebinden, Korben, Flaschen, Literweise. **Stragon-Essig,** Essigessenz, Essig-Öl.

Alle Gewürze

wie bekannt anberühmte Qua-

litäten zu billigen

Preisen liefert an Wieder-

verkäufer und Consumanten

J. Mohren, Büchel 22.

Düsseldorfs größtes Spezial-Geschäft

in Herren- und Knaben-Garderoben

G. Hettlage,

Klosterstraße 41,

Klosterstraße 41,

empfehle

Knaben-Anzüge

in Blausen und Mittel-Jaquet,

in Tricot, Cheviot u. Buxin,

von M. 2, 3, 4, 5, 6—15.

Knaben-Anzüge

mit gestützter Spitze, fester

und loser Weste,

von M. 6, 8, 10, 12—20.

Knaben-Anzüge

in starkem Buxin, solide und

elegant gearbeitet, mit kurzer

und langer Hose,

von M. 8, 10, 12, 16—25.

Burschen- und Jünglings-Anzüge

1- und 2-reihig, ganz neue

Jaquets, in modernsten Stoffen,

von M. 10, 12, 15, 18, 20—30.

Größe Auswahl in Communion-Anzügen,

einzelnen schwarzen Röcken und Geh-Röcken, schwarzen

Rock- und Gehrock-Anzügen. Einzelne Buxin-Joppen

von 6 M. an. **Hausjoppen.** Buxin-Josen von M.

3—18. **Hosen und Westen** von M. 10 an.

Joppen-Anzüge

1- und 2-reihig, mod. Jaquets,

in ganz neuen Stoffen,

von M. 10, 15, 20, 25—45.

Rock-Anzüge

in Cheviot, Buxin u. Kan-

garin, in hochmodernen und

einfachen Jaquets,

von M. 30 35, 40—48.

Brant-Anzüge

in verschiedenen Qualitäten,

feinste Naarbarbeit,

von M. 36, 40, 45—55.

Herren-Paletots und Havelocks

in ganz neuen Stoffen, eleg.

ausgestattet, beste Verarbeitung,

von M. 15, 20, 24, 30—45.

Luftkurort Cleve, Kneipp'sche Heilanstalt.

Das ganze Jahr geöffnet. Ausfuhr, Prospect gratis.

Dirigirender Arzt Dr. med. Bergmann,

früher I. Badearzt bei Herrn Pfarrer Kneipp in Würzburg.

Dr. Borchardt's arom.-medic. Kräuterkraut zur Verschönerung und

Berichtigung des Teints und exprobiert gegen alle Hautunreinigkeiten

in Bädern zu 60 Pf., sowie **Dr. Ein de Bontemard's** arom.

Zahnpasta, unbestritten bestes, wirksamstes und angenehmstes Mittel

die Zähne zu reinigen und bis in das hohe Alter gesund und frisch

zu erhalten, in Bädern zu 60 und 120 Pf. sind in bekannter Güte

und Preislichkeit für Neuß nur allein acht zu haben bei **Geschw.**

Wiegand.

Robert Köcher, Friseur,

Oberstraße Nr. 23,

empfehle sein Atelier für **künstliche**

Haararbeiten. Garantie für na-

turgetreue und guten Sitz.

Eine große Partie sehr gute und

keine **Chiffel** und gew. und feine

Wasser- und Gabeln verkauft zu

Fabrikpreisen aus

Solinger Stahlwaaren-Geschäft,

Neuß, Niederstr. 30.

Eine fast neue schwere **Fuhr-**

mannslarre steht zu verkaufen bei

Bernhard Jung, Branerel,

Niederstr. 30.

Eine große **Pferdebühne** zu

verkaufen. **Niederwallstr. 29.**

Mühsamen

zu haben bei

Jacob Reuthenberg,

Schillinghaus-Brücke.

Ein gut erhaltenes **starkes Fahr-**

rad, mit Kissenreifen, sehr billig zu

verkaufen. **Zimmer, Hymagasse.**

Büchel 35

Wohnung, 2 oder 3 Zimmer, an

einzelne Dame zu vermieten.

Wohnung, 4—5 Zimmer, gef.

Preisangabe unter **M. S.** bei der

Expd. dieser Zeitung.

Arbeitsnachweis.

im

Kath. Gesellenverein.

Alle Handwerksmeister, sowie die-

jenigen Fabrikherren u. Meister, welche

Handwerksgehilfen suchen, werden

auf den in diesem katholischen

Gesellenverein eingerichteten Arbeits-

nachweis aufmerksam gemacht und

hebet, des Vereins ihre Adressen

anzugeben. Wir werden die Namen

der Arbeitgeber von Zeit zu Zeit dem

Düsseldorfer Verein mittheilen.

Kaplan **Geis,**

Präsident des kath. Gesellenvereins.

Berein für Gemeinwohl.

Abth. 5. Wohnungsbureau.

Sammthorwall 31.

Auf 1. October d. Js. zu mieten

geucht:

In der Mitte der Stadt:

9 Wohnungen zu je 2 Zimmer,

27 " " " 3 " "

14 " " " 4—8 " "

Außerhalb der Stadt:

3 Wohnungen zu je 2 Zimmer,

11 " " " 3 " "

9 " " " 4—7 " "

Ein ordentlicher **2ter Bäderge-**

sette geucht. **Oberstraße 46.**

Die **Grabschneidung,** welche ich

gegen die **Substanz** schweren

ausgelegt habe, widerlege ich hiermit.

Josefine Odenhal.

Versuchen Sie

auf ein Glas Quell- oder

Seiterswasser

mit oder ohne Zucker

Hub. Fusshoeller's

Magen-Cognac

so erhalten Sie

eine erfrischende, champagner-

ähnliche

Limonade.

In Neuss zu haben in den

Drogerien von **J. Mohren** u.

Eug. Moubis Wwe. Reitz.

Schröder, ferner in allen

besseren Restaurants, Cafés u.

Conditorien.

Dankagung.

Ich liti seit einem Jahre an schre-

ckigen Magenbeschwerden, so daß ich

nicht mehr essen und nicht mehr ar-

beiten konnte. Alle ärztliche Hilfe

war vergebens. Endlich gelang es

mir, die Adresse von Herrn Dr.

Volbeding, homöopathischer

Arzt in Düsseldorf, Königs-

allee 6, zu erfahren, welcher mich

nach zweimonatlicher Behandlung voll-

ständig hergestellt hat und empfehle

allen denjenigen, die solche Leiden

haben, aufs wärmste, sich an Herrn

Dr. Volbeding zu wenden. Ich spreche

demselben hierdurch meine besten

Dank aus.

Emilind (Wirttemberg).

Fanny Seierle.

Abt.: Herrn Dr. J. Meier,

Verhandlung.

Tüchtige Dachdecker, Man-

ner, Hufschmiede, Stellmacher,

Wagenbauer, Schuster- und

Weggergeschellen, Schreiner,

Bäder, Metzger, Polier-

u. Steinhauer-Gesellen, Ader-

fruchte, Delmüller, tüchtiger

u. zuverlässiger Feiler, sowie

geübte Graben-Näherinnen

für bessere Regatten sucht sofort

Arbeits-Nachweisstelle Neuss,

Sammthorwall 31.

Ein **Maschinen-Schlosser,** der auch

das Reparieren der Fahrräder erlernt

hat, sucht Stelle. **Wer, f. d. Exp.**

Ein tüchtiger

zweiter Pferdelmest

sofort gegen hohen Lohn gesucht von

Geschw. Fohbender

Kartäuserhof, Ponthelm bei Köln.

Ein tüchtiger **Pferdelmest** auf

sofort gesucht. **Wo, f. d. Exp.**

Ordnent. **Junge als Ausläufer**

geucht. **W. f. d. Exp.**

Ein **Handbinderlehrling** geucht.

Wo, f. d. Exp.

Ein **Lehring** für Bad- und

Conditorei auf dem Lande geucht.

Wo, f. d. Exp.

Ein **Harter Metzgerlehrling**

auf sofort geucht.

Neuß, Niederstr. 35.

Ein **Baderlehrling** geucht.

Wo, f. d. Exp.

Gesucht ein prop. fleiß. **Dien-**

mädchen, welches alle Hausarbeit

gründlich versteht. Es ist Gelegen-

heit geboten, nebenbei das Spegerei-

Geschäft zu erlernen.

Näheres in der Exp.

Neußer Scheiben-Schützen-Gesellschaft.

Donnerstag den 25. d. Mts.:

Jakobusfest.

Morgens 9 Uhr: Feierliches Hochamt in der Münsterkirche.

Nachmittags 4 Uhr:

Beginn des Königsschießens.

Schluß der Wette 5 Uhr. — Während des Schießens:

CONCERT.

Nach demselben:

Proklamation des Königs u. Begleitung desselben

nach seiner Wohnung.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

der Vorstand.

„Im Römer“.

Pfingstblätter Märzen-Bier.

Novität!

Frankf. Würstchen mit neuem Sauerkraut.

Zu Festgeschenken

besonders geeignet empfehle:

Tafel- und Kaffeeservice, Dejeuners, Bowlen, hochfeine Römer u. Pokale, Cristallgarnituren, Nippachen, Wasch-garnituren, polychrom. Heiligenfiguren, Kruzifixe etc. in grösster Auswahl von Neuheiten zu bekannt billigen Preisen. Bei Aussteuern und Vereinen hoher Rabatt.

Versandt überallhin bruchfrei!

Wilh. Heidbüchel,